

benehmen sich nicht ausdrücklich und treten doch so hervor, daß man das Spiel des Solisten genau kontrollieren und möglichst bewundern kann, dabei sind weniger als in anderen für dieses Instrument geschilderten Concertstücken Töne zu hören, die nur ein eingestrahlter Cellist vertragen kann. Man fühlt bald heraus, daß der, welcher diese Musik geschaffen, sich auf einem ihm vertrauten Boden bewegt und wie bekannt ist ja auch Lindner ein sehr geschätztes Mitglied und erster Cellist der Hannoverschen Capelle. Herr Jäger, welcher die Composition mit einem schönen, von aller Egotropie freien Tone nobel und stylisch vorzutragen erntete großen Beifall.

Der Gesangsstilist des heutigen Abends war der königl. sächsische Opernsänger Herr Jäger aus Dresden. Wenn man vom Gewandhausothe aus eine Stimme beurtheilen darf, so hat sein Tenor einen schönen fröhlichen Klang. Die Klangindividuallität hält in kompatiblen Unten die Mitte zwischen heldenhafter Stärke und Helle und den abgerämpften Farben weicher Klang. Nach der Höhe zu nimmt das Organ weniger voluminöse Töne in Gebrauch. Soviel die von Herrn Jäger vorgetragenen Gelänge darüber ein Urtheil zu lassen, bat der Künstler seine Stimme wohl geäußert. Wer jeden Ton auf die Goldwaage legen wollte, der konnte vielleicht im Anfang einen und den anderen um eine Schwankung zu leicht bisfinden, späterhin blieb die Intonation tadellos rein. Die schnell bewegten Melismen und die wenigen in das Gebiet der Coloratur eindringenden Sänge gab Herr Jäger mit einer rühmenswerten Leichtigkeit und klar wieder. Im eigentlichen Vortrage zeigte er sich als feiner Gebieter über seine schönen Stimmmittel. Unter den willig gehorgenden Klangtümmlern, die er zur künstlerischen Gestaltung des Ausdrucks verwendete, erwies sich namentlich das Piano von seltemem Reize. Die ganze Phrasierung und Harfenführung des Vortrages sprach von einer guten musikalischen Erziehung. Herr Jäger hatte zu seinem ersten Vortrage die As dure-Arie Adolais aus Weber's Turandot, "Wehen wir Lüfe Küb" bestimmt. Bei ihrer Aufführung sei noch das von Herrn Böge sehr schön gespielten Klavierstück gedacht. Als zweite Nummer gab der Guest "Die Almacht" von H. Schubert. Es scheint ein eigenartiger Fall die in der jetz. verlaufenden Salons auftretenden Sänger bei der Wahl der Schubertschen Lieder zu inspirieren. Bis jetzt sind lediglich solche Gaben des unerschöpflichen Liebesängers gespendet worden, welche die Herrlichkeit seines melodienreichen Genius nur schwach verdecken. Die Gesangspartie der "Almacht" würde viel erhebender wirken können, wenn die flackernde Accordbegleitung des Claviers, die man, wo es sich um die Aufführung Gottes handelt, überhaupt nur mit Verwunderung entgegen nimmt, durch einen Orchesterappell vertauscht würde. Bevorstellt durch den großen Beifall des Publicums gab Herr Jäger noch Schumann's "Wohl auf, noch getrunken" zu.